

## Eine Meinungsäußerung zur GEMA, zum Wörtchen kann und dem schleichenden Tod eines Freundes

Ich bin weder Jurist, noch Musiker, noch Texter, noch Verleger, weiß aber, was das Wörtchen „kann“ bedeutet. Da kann was, muss aber nicht sein. Das Wort erscheint harmlos und ist, vorausgesetzt man selbst ist das Subjekt, völlig in Ordnung. Weniger schön ist dieses „kann“, wenn ein Mensch das Objekt ist oder dazu gemacht wird. Zu einem solchen Objekt ist ein Freund von mir (Michael Scherzinger, ordentliches GEMA-Mitglied) geworden. Grundsätzlich sollten Menschen sich gegenseitig nicht als Objekte behandeln oder sich als solche fühlen müssen (was wären wir dann für Menschen), doch bei ihm ist das so, seit mehr als einem Jahr. Und das vor allem wegen dieses kleinen Wörtchens kann, das so unscheinbar daherkommt doch folgenschwer ist. Es steht klar und deutlich in der Satzung der (solidargemeinschaftlichen) Sozialkasse der GEMA. Zwar als Infinitiv, doch die Bedeutung bleibt ja die gleiche:

„...§ 5

Voraussetzung für einmalige oder wiederkehrende Leistungen

- (1) Einmalige oder wiederkehrende Leistungen können in der Regel nur Mitglieder erhalten, die
  - a) das 60. Lebensjahr vollendet haben,
  - b) 5 Jahre ununterbrochen der GEMA als ordentliches Mitglied angehört haben,
  - c) nachweisen können, dass ihre Einnahmen zum Lebensunterhalt nicht ausreichen...“

Ordentliches GEMA-Mitglied ist mein Freund, von dem ich eingangs schrieb, seit ungefähr vierzehn Jahren und er hat mal gut verdient mit seiner Musik und leistete damit, wie so viele andere, seinen Beitrag. Inzwischen sieht die Sache anders aus. Er kann aufgrund von Krankheit nicht mehr komponieren, keine Musik mehr machen (was schlimm genug ist). Deshalb wurde er 2003 von der BfA, heute DRV Bund, wegen **voller und unbefristeter** Erwerbsminderung berentet. Seine monatlichen Einkünfte daraus belaufen sich aufgerundet auf 500 Euro und reichen beim besten Willen nicht für den Lebensunterhalt aus. Hinzu kommen sporadische Einnahmen aus Tantiemenzahlungen, die natürlich immer geringer ausfallen, da er nicht mehr arbeiten kann. Seine Lebensumstände stellen sich für mich folgendermaßen dar:

- fast ein Viertel seiner Rente muss er für Medikamente ausgeben, so dass ihm ca 380 Euro im Monat für seinen Lebensunterhalt und Miete bleiben
- aufgrund seiner geringen Einnahmen kann er sich keine Wohnung leisten (bzw. hat keine Chance eine solche wieder zu bekommen, denn die Frage nach dem monatlichen Einkommen ist die erste, die von Vermietern gestellt wird), und wohnt seit über einem Jahr in einem Wohnmobil
- dieses Leben (er ist ein schwerkranker Mensch, vielleicht sagt dem einen oder anderen CFS etwas) unter den improvisierten und unwägbarsten Umständen am Rande der Straße, dazu unter den harten Bedingungen des vergangenen Winters und extremen Sommers, kann nicht Leben genannt werden, es ist für ihn zu einem reinen Dahinvegetieren geworden
- die ständigen Improvisationen und Überraschungen, die diese Umstände mit sich bringen, bedeuten für ihn eine permanente Überanstrengung, die hinzu kommt zur ganzen psychischen Belastung und seinen Gesundheitszustand von Tag zu Tag verschlechterten bzw. verschlechtern, immer ein bisschen, doch stetig,
- ein Leben mit einer so schweren Krankheit (nicht umsonst wurde ihm eine unbefristete Rente durch die BfA genehmigt) unter den o. g. Bedingungen wurde und

wird immer lebensunwerter, denn die wenige Energie, die ihm zur Verfügung steht, braucht er um die grundlegenden, alltäglichen Dinge zu bewältigen. Schönes zu machen oder zu erleben ist ihm seit Langem nicht mehr möglich. Letztendlich ist es ein schleichendes Sterben.

Wenn das keine Notsituation ist, was dann? Wie kam er dahin? Fünf Jahre erhielt er wiederkehrende Leistungen aus der Sozialkasse. Ein neuerlicher Antrag (Anfang 2009) wurde, nachdem er sich auch noch einem psychiatrischen Gutachten (trotz der Feststellung voller und unbefristeter Erwerbsminderung durch die BfA!) unterziehen musste, in letzter Instanz durch den GEMA-Aufsichtsrat abgelehnt. Das Wörtchen kann braucht offenbar viel Zeit und nicht mehr als fadenscheinige Begründungen. 16 Monate vergingen bis dahin! Ein langer Zeitraum für ihn, bedeutete er doch eine zunehmende Verschlechterung seines Gesundheitszustandes. Manch einer wird sich jetzt fragen, wie kann das sein? Es gibt doch Sozialleistungen... Doch auf die hat er keinen Anspruch, solange er noch ein paar Ersparnisse und das Wohnmobil hat. Wie soll er es aber aufgeben, wo sollte er dann wohnen? Hier beißt sich die Katze in den Schwanz. Wo greift da das Prinzip der Solidarität, was ist da sozial? Was sind das für Menschen, die ihren Ermessensspielraum so nutzen? Genauer Nachlesen lässt sich das alles auf seiner Website, die noch nicht fertig gestellt, aber in Teilen zugänglich ist (gesamter Schriftverkehr/Briefwechsel mit der GEMA).

<http://www.wie-die-gema-menschenleben-zerstoert.co.de>

(www. kann man auch weglassen) oder

<http://www.michael-scherzinger.co.de> (wieder mit oder ohne www.)

Ein Stück Zukunftsaussicht böte sich ihm durch einen Anwalt, der ihm helfen könnte sein Recht (das durch das „kann“ ein rein moralisches geworden zu sein scheint) wieder herzustellen (wenn jemand der Lesenden ein solcher sein sollte oder einen kennt: nur zu, nimmt unbedingt Kontakt auf, ein engagierter Arzt wäre auch gut), denn inzwischen geht es für ihn um mehr als um Geld. Es geht um seine Existenz.

I. Hoffmann